und Gruppenbesuche neu entwickelt, sie fördern den Spaß und die Neugier auf das Lesen ebenso wie der Film »BIBS«.

– Attraktive und unkonventionelle Werbekampagnen in Kinos, auf Schulhöfen und an Straßenbahnen erreichen die junge Zielgruppe.

– Professionell gestaltete Flyer treffen den richtigen Ton, beispielsweise »Bibliotheken sind cool und machen schlau« oder »Sprung ins Leseabenteuer«.

– Informationsbriefe an alle Schulleiter vermitteln und bieten den Schulen die attraktiven Dienstleistungen der Bibliotheken an.

– Der SMS-Service und der abonnierbare elektronische Newsletter ermöglichen Informationen über Neuerwerbungen nach

individuellen Wünschen, sie kommen damit den Kommunikationsgewohnheiten der Schüler entgegen.

– Ehrenamtliche Vorlesepaten sind inzwischen im gesamten Stadtnetz tätig, sie helfen das Projekt der Stiftung Lesen »LeseLust im Freistaat Sachsen« erfolgreich und nachhaltig umzusetzen.

– Fortbildungsangebote richten sich auch an Erzieherinnen in Kindergärten und Horten sowie an Deutschlehrer an Mittelschulen und Gymnasien. Von den Mitarbeitern der Bibliothek werden neue Sachbücher und unterrichtsgeeignete Neuerscheinungen der Kinder- und Jugendliteratur vorgestellt.

www.bibliotheksverband.de
www.bibo-dresden.de

bix-bibliotheksindex.de:

Stadtbücherei Heidelberg und Universitätsbibliothek Göttingen sind Spitze

pr. – Die Stadtbücherei Heidelberg belegt in einem bundesweiten Leistungsvergleich zwischen öffentlichen Bibliotheken in der Gruppe der Großstädte den ersten Platz. In den vier weiteren Größenkategorien stehen die Stadtbibliothek Rosenheim, die Regionalbibliothek Weiden, die Stadtbibliothek Bad Neustadt an der Saale sowie das Bibliothekszentrum Hösbach an der Spitze. An dem von der Bertelsmann Stiftung und dem Deutschen Bibliotheksverband (DBV) erhobenen Bibliotheksindex (BIX) haben sich in diesem Jahr zum ersten Mal auch fünfzig Fachhochschul- und Universitätsbibliotheken beteiligt: Die Fachhochschulbibliothek Aschaffenburg, die Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen sowie die Medizinisch-Wissenschaftliche Bibliothek der Fakultät für Klinische Medizin Mannheim belegen die Spitzenplätze in ihren Kategorien.

Bereits zum fünften Mal misst der BIX die Leistungen öffentlicher Bibliotheken in den Bereichen Auftragsbefüllung, Wirtschaftlichkeit sowie Kunden- und Mitarbeiterorientierung. Das mehrdimensionale Ranking ermöglicht den Bibliotheken, sich auf der Basis von Leistungskennzahlen zu vergleichen und voneinander zu lernen. Über 210 öffentliche Bibliotheken aus ver-

schiedenen Bundesländern haben sich freiwillig auf den Prüfstand gestellt. Bei den Fachhochschul- und Universitätsbibliotheken wurden Ressourcen, Nutzung, Effizienz und Entwicklung bewertet. »Für die wissenschaftlichen Bibliotheken gilt dasselbe wie für ihre Hochschulen: Sie müssen sich aktiv in die Diskussion zur Profilbildung einbringen«, sagt Professor *Heribert Meffert*, Vorsitzender des Präsidiums der Bertelsmann Stiftung. Der BIX leiste dazu einen wichtigen Beitrag.

Bibliotheken in Kommunen und Hochschulen können die BIX-Ergebnisse nutzen, um Anhaltspunkte für die Verbesserung der Angebote und Services für ihre Kunden zu entwickeln. »Für die Bibliotheken bietet der BIX die Chance, aktiv den Dialog mit den Verantwortlichen in Kommune, Hochschule und Politik zu gestalten«, so Meffert. »Damit können sie selbst zu ihrer Positionierung als Bildungseinrichtungen beitragen.«

Die Zahlen des Bibliotheksindex BIX wurden im Auftrag der Bertelsmann Stiftung und des DBV von *infas* (Institut für angewandte Sozialwissenschaft GmbH) erhoben.

Leipzig:

»Eine sehr reiche und vielfältige Bibliothekslandschaft«

Im Rahmen des diesjährigen Leipziger Kongresses für Information und Bibliothek hat die Arbeitsgemeinschaft der Spezialbibliotheken eine Session unter dem Titel »Innovation und Tradition – Erfahrungsberichte Leipziger Spezialbibliotheken« veranstaltet. Der Direktor der Leipziger Universitätsbibliothek, Ekkehard Henschke, führte mit dem im Folgenden abgedruckten Text ins Thema ein.

Die gute Nachricht zuerst: Leipzig hat eine reiche Bibliothekslandschaft. Die schlechte Nachricht: Die finanziellen und personellen Ressourcen für die Teile dieser Bibliothekslandschaft werden seit einigen Jahren immer mehr zurückgefahren. Von dem traurigen Rang, den die ehemals blühende Buch- und Verlagsstadt Leipzig zur Zeit unter den deutschen Verlagsstädten einnimmt, möchte ich erst gar nicht reden.

Kehren wir zu dem Erfreulichen zurück: Die Bibliothekslandschaft Leipzigs ist mit rund zwei Dutzend sehr großen bis sehr kleinen Bibliotheken recht bunt gestaltet.¹ Zu den ganz großen gehören natürlich die Deutsche Bücherei Leipzig, die Universitätsbibliothek und die Leipziger Stadtbibliothek. Diese großen Drei sind sowohl als Universal- als auch als Spezialbibliotheken tätig. Die vier Bibliotheken der anderen Hochschulen haben spezielle Profile. Und dann kommt der große Kranz von eigentlichen Spezialbibliotheken.

All diese Bibliotheken haben unterschiedliche Träger: Wir haben den Bund, den Freistaat Sachsen, die Stadt Leipzig, die evangelische Kirche, die Deutsche Telekom, die Max-Planck-Gesellschaft und eine ganze Reihe von freien Vereinen, die die Ressourcen bereitstellen.

Zur Geschichte

Wenn wir uns die Gründungsdaten der Leipziger Bibliotheken anschauen, so haben wir eine Gründungswelle in der frühen Neuzeit, das heißt im 16. und 17. Jahrhundert, in der die Universitätsbibliothek Leipzig (gegründet 1543) und die Leipziger Stadtbibliothek mit der Ratsbibliothek (seit 1677/1735) entstanden sind. Dann gab es noch einmal eine Welle von Gründungen seit den 1830er-Jahren bis zum Ersten Weltkrieg. Dazu gehörten – wenn man die Grün-

dung der Kunstakademie und späteren Hochschule für Grafik und Buchkunst im Jahre 1764 herauslässt – vor allem die Bibliotheken der großen Museen der Stadt, des Konservatoriums (gegründet 1843) und der späteren Hochschule für Musik und Theater »Felix Mendelssohn-Bartholdy«, der Deutschen Zentralbücherei für Blinde (gegründet 1894), die Bibliothek der heutigen Samuel-Heinicke-Schule für Hörgeschädigte (gegründet 1894) und letztlich der Deutschen Bücherei Leipzig (gegründet 1912). Die dritte Gründungswelle kann man in den 1950er- und 60er-Jahren ausmachen, als die Theaterhochschule »Hans Otto« (bereits seit 1948), die Deutsche Hochschule für Körperkultur (gegründet 1951), die Pädagogische Hochschule »Clara Zetkin« (gegründet 1953), die Handelshochschule (gegründet 1969), aber auch die Bibliothek des Bach-Archivs (seit 1950) und die Deutschen Zentralstelle für Genealogie (seit 1967) hinzukamen. Unmittelbar vor beziehungsweise in der Wendezeit entstanden beispielsweise die Umweltbibliothek und die Bibliothek des literarischen Frauenvereins »MOLALIESA«.

Das Jahr 1990 bedeutete auch für die Bibliotheken in Leipzig einen großen Umbruch: Leider gab es eine ganze Reihe von Bibliotheksaufösungen und Fusionen, in neuester Zeit aber auch wiederum Neugründungen. Nach 1990 wurden im Rahmen der Hochschulreform des Freistaates die Deutsche Hochschule für Körperkultur, die Pädagogische Hochschule, die Handelshochschule und die Theaterhochschule in die Uni-

¹ Vgl. den sächsischen Bibliotheksführer unter www.smwk.sachsen.de/de/bw/forschung/bibliotheken/216.htm sowie den Leipziger Bibliotheksführer unter www.htwk-leipzig.de/bum/fb/bibliotheken.html.

versität Leipzig integriert und die entsprechenden Bibliotheken als Zweigstellen der Universitätsbibliothek weitergeführt. Zu den neu geschaffenen Bibliotheken zählen die der drei Max-Planck-Institute, der Fachhochschule der Deutschen Telekom. Wieder erstanden ist die Bibliothek der Industrie- und Handelskammer, und von Berlin nach Leipzig wurde die des Bundesverwaltungsgerichtes mit einem wertvollen historischen Bestand verlagert.

Die fachlichen Ausrichtungen

Bis vor wenigen Jahren konnte man ein deutliches Überwiegen der geistes- und sozialwissenschaftlichen Bibliotheken feststellen. Das hat sich etwas zugunsten der naturwissenschaftlich orientierten Bibliotheken verändert. Daran haben die drei Max-Planck-Institute erheblichen Anteil, die allerdings nicht der Allgemeinheit, sondern den dort tätigen Forschern vorbehalten sind.

Mit wenigen Ausnahmen sind die rund zwei Dutzend Leipziger Bibliotheken frei zugänglich, in einigen Fällen allerdings gegen eine Benutzungsgebühr.

Zu den naturwissenschaftlich-technisch orientierten Bibliotheken gehören die soeben genannten drei MPI-Bibliotheken, die zum einen für Mathematik in den Naturwissenschaften, zum anderen für neuropsychologische Forschung und zum dritten für evolutionäre Anthropologie zuständig sind. Die Bibliothek des MPI für evolutionäre Anthropologie sei hier als ein Beispiel kurz vorgestellt: Sie dient immerhin 250 Beschäftigten und hat einen kleinen gedruckten Bestand von rund 20 000 Bänden, aber dafür greift sie auf rund 3 500 elektronische Zeitschriften sowie eine große Zahl von Datenbanken zurück, die im Verbund der Max-Planck-Institute nutzbar sind. Hier wird interdisziplinär gearbeitet auf den Gebieten

- Biologie, Verhaltensforschung, Genetik;
- vergleichende Entwicklungspsychologie, insbesondere bei Primaten, was in Kooperation mit dem Leipziger Zoo (Pongoland) geschieht;
- historische Sprachwissenschaft;
- Anthropologie und Paläontologie.

Die Bibliothek der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur, die auch die dortige Ausbildung von Diplom-Bibliothekaren unterstützt, ist hier mit ihrer DIN-Auslegestelle ebenso zu nennen wie die der Fachhochschule der Deutschen Telekom, die altbekannte Geographische Zentralbibliothek, die Umweltbibliothek und die Universitätsbibliothek mit dem Sondersammelgebiet »Geschichte der Medizin und Naturwissenschaften«. Zu den Einrichtungen mit wirtschafts- und sozialwissenschaftlicher sowie juristischer Schwerpunktsetzung zählen insbesondere die Bibliothek der Industrie- und Handelskammer, die des nur intern nutzbaren Bundesverwaltungsgerichts, die Universitätsbibliothek mit dem Sondersammelgebiet »Kommuni-

katikations- und Medienwissenschaften, Publizistik«.

Und dann kommt der große Kranz von Bibliotheken mit künstlerischen und literarischen Profilen, wozu insbesondere die Musikbibliothek der Leipziger Stadtbibliothek (immerhin 1914 gegründet), die Bibliothek der Hochschule für Grafik und Buchkunst, die der Hochschule für Musik und Theater, des Bach-Archivs, des Museums der bildenden Künste, des Museums für Kunsthandwerk und des Museums für Völkerkunde, aber auch die Bibliothek des literarischen Vereins »MONALIESA« gehören. Nicht zu vergessen: Zu den besonderen Sammlungen der Deutschen Bücherei gehören die Publikationen deutschsprachiger Emigranten 1933 bis 1945 ebenso wie die Anne-Frank-

Shoa-Bibliothek, die große Socialistica-Sammlung und das Deutsche Buch- und Schriftmuseum.

Und damit wären wir bei diesem Überblick schon wieder bei den drei großen Universalsbibliotheken angelangt, bei der Deutschen Bücherei Leipzig als dem Archiv des deutschen und des deutschsprachigen Schrifttums, bei der Leipziger Stadtbibliothek und der Universitätsbibliothek, die mit Ausnahme der Technik alle Wissenschaftsgebiete zugunsten ihrer 30 000 Studenten zu pflegen hat. Über die wertvollen historischen Bestände in Leipzig gibt Band 18 des Handbuchs der historischen Buchbestände in Deutschland (Hildesheim, Zürich, New York, 1997) ausführlich Auskunft.

Die Verluste, die Leipziger Bibliotheken am Ende des Zweiten Weltkrieges und unmittelbar im Anschluss daran tragen mussten, sind unterschiedlich stark gewesen. Das Deutsche Buch- und Schriftmuseum, die Universitätsbibliothek und die Leipziger Stadtbibliothek waren und sind bis zum heutigen Tag betroffen von den Beutezügen sowjetischer Kulturoffiziere – die ebenfalls beteiligten amerikanischen Offiziere mussten sich bekanntlich nach einem Vierteljahr wieder aus diesem Teil Deutschlands zurückziehen. Über die Rückgabe von bibliothekarischen Beutegut wird mit Russland in Zukunft wieder stärker verhandelt werden. Aus Georgien und Armenien, den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion, sind in den letzten Jahren Bücher und Zeitschriften bereits zurückgekommen.

Um noch einmal auf die Anfangsaussagen zurückzukommen: Insbesondere die Bibliotheken in der Trägerschaft des Freistaates Sachsen und der Stadt Leipzig sind von der Ebbe in den Kassen stark betroffen. Aber auch die Bibliotheken in Vereinsbesitz, die von Zuschüssen und Sponsoren abhängig sind, leiden unter Mittelknappheit. Dies soll aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass die zu Anfang gemachte positive Aussage berechtigt ist, dass wir in Leipzig eine sehr reiche und vielfältige Bibliothekslandschaft haben, die zum Teil auch über schöne, wiederhergestellte oder ganz neue Gebäude verfügt.

Ekkehard Henschke

Call for Papers

zum

Innovationsforum 2005

der Kommission Aus- und Fortbildung des BIB

B.I.T. online Innovationspreis

beim 94. Deutschen Bibliothekartag in Düsseldorf vom 15. bis 18. März 2005

Die Kommission Aus- und Fortbildung des BIB (Berufsverband Information Bibliothek) lädt Sie ein,

- Ihre Studienprojekte bzw. Ihre Diplomarbeiten aus dem Bereich Bibliothek, Dokumentation und Information auf dem 94. Deutschen Bibliothekartag in Düsseldorf vorzustellen.
- Jede präsentierte Diplomarbeit bzw. Projektarbeit erhält den B.I.T.online-Innovationspreis und wird mit 1 000 Euro prämiert.
- Geeignete Arbeiten werden in der Buchreihe »B.I.T.online innovativ« veröffentlicht.
- Die Preisträger und die Autoren von drei weiteren eingereichten Arbeiten erhalten eine einjährige kostenlose Mitgliedschaft im BIB.
- Nutzen Sie diese Chance, sich und Ihre Arbeit der Fachwelt bekannt zu machen.

Bitte senden Sie schon jetzt, aber spätestens bis zum 30. Oktober 2004 eine Kurzfassung (etwa zehn Seiten) Ihrer Arbeit bzw. Ihres Projektes, die die Inhaltsangabe mit dem Quellenverzeichnis enthält, sowie einen Lebenslauf vorzugsweise per Mail an die Vorsitzende der Kommission:

Prof. Dr. Ute Krauss-Leichert
Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg,
FB Bibliothek und Information, Berliner Tor 5,
20099 Hamburg; Telefax 0 45 31/8 23 74,
E-Mail <auf@bib-info.de>